

Grundmann, Helge E.

Article — Digitized Version

Auswirkungen der Entwicklungshilfe auf die Exporttätigkeit

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Grundmann, Helge E. (1978) : Auswirkungen der Entwicklungshilfe auf die Exporttätigkeit, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 58, Iss. 8, pp. 415-418

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135224>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Auswirkungen der Entwicklungshilfe auf die Exporttätigkeit

Helge E. Grundmann, Basel

In der entwicklungspolitischen Diskussion wird zunehmend die Frage aufgeworfen, welchen Nutzen eigentlich die Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern für die Industrieländer hat. Angesichts der wirtschaftlichen Situation sind in diesem Zusammenhang naturgemäß die Rückwirkungen von öffentlichen Entwicklungshilfeleistungen auf die Exporttätigkeit der einheimischen Unternehmen von besonderem Interesse. Der folgende Beitrag baut auf den Ergebnissen einer Untersuchung über „Arbeitsplatzsicherung durch Entwicklungshilfekredite und Exporte in Entwicklungsländer“ (Basel, 1978) auf, die der Verfasser gemeinsam mit Christel Bergmann im Auftrag des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit durchgeführt hat.

Generell könnten Entwicklungshilfeleistungen *direkt* exportwirksam sein, wenn die Mittel zur Bezahlung von Waren- und Dienstleistungsexporten einheimischer Firmen in das Empfängerland der Entwicklungshilfe verwendet werden. Darüber hinaus können Entwicklungshilfeleistungen *indirekte* exportfördernde Wirkungen haben, indem sie u. U. die Wettbewerbsposition der Unternehmen des Geberlandes bzw. die Importkapazität des Empfängerlandes positiv beeinflussen.

Dieser Beitrag befaßt sich mit der Schätzung der direkten und indirekten Exportauswirkungen auf die Bundesrepublik Deutschland, wobei sich die Quantifizierung der direkt aus den Entwicklungshilfezahlungen resultierenden Exporte auf Angaben über die Verwendung von bilateral und multilateral vergebenen Entwicklungshilfemitteln zum Bezug von Waren und Dienstleistungen aus der Bundesrepublik stützen kann. Die Ermittlung der indirekten Exportwirkungen ist insofern problematisch, als einerseits detaillierte Untersuchungen über die Auswirkungen der deutschen Entwicklungshilfe auf die Wirtschaftsentwicklung der Empfängerländer, auf die Entwicklung der Lieferungen einzelner Firmen etc. nicht zur Verfügung stehen und andererseits die verschiedenen Kausalzusammenhänge sich nicht mit Hilfe statistischer Verfahren isolieren lassen. Deshalb kann

mit Hilfe regressionsanalytischer Ansätze nur die Richtung der Zusammenhänge angegeben werden, ohne daß eine Quantifizierung der indirekten Exportwirkungen möglich wäre.

Bilaterale Kapitalhilfe

Öffentliche Entwicklungshilfeleistungen setzen sich zusammen aus Zuwendungen und Krediten – letztere mit einem Zuschußelement von mindestens 25% –, die auf bilateraler Basis oder über multinationale Entwicklungsorganisationen (UN-Sonderorganisationen, Weltbankgruppe, EG-Entwicklungsfonds) in Projekten und Programmen der Kapitalhilfe und der Technischen Zusammenarbeit in den Entwicklungsländern zum Einsatz gelangen.

Betrachtet man die bis Ende 1976 kumulierten Auszahlungen auf *bilaterale Kapitalhilfedarlehen*, so errechnet sich für die deutsche Wirtschaft ein Lieferanteil von durchschnittlich 77,4%, wobei dieser Durchschnittswert in den letzten 15 Jahren nur fünfmal unterschritten wurde. Da seit 1973 die Lieferbindung auf Entwicklungshilfezahlungen im wesentlichen aufgehoben ist und die Aufträge auf dem Wege über internationale Ausschreibungen vergeben werden, gehen die Anteilsschwankungen seit diesem Zeitpunkt im wesentlichen auf die unterschiedliche Wettbewerbsposition deutscher Anbieter bei den je nach Projektart verschiedenen nachgefragten Gütern zurück.

Im Durchschnitt der Jahre 1962–1976 machten die aus der Kapitalhilfe direkt für die deutsche Wirt-

Dr. Helge E. Grundmann, 38, ist Projektleiter in der Abteilung Wirtschaftspolitische Beratung der Prognose AG Basel.

schaft resultierenden Exportaufträge 3% der gesamten deutschen Exporte in die Entwicklungsländer aus; der höchste Anteil wurde 1964 mit 6% und der niedrigste 1976 mit 1,5% verzeichnet, wobei die rückläufige Bedeutung der aus der Kapitalhilfe direkt resultierenden Exporte seit 1973 auf den enormen Anstieg der deutschen Warenexporte in die Entwicklungsländer zurückzuführen ist.

Von diesen aus der bilateralen Kapitalhilfe resultierenden Exportaufträgen entfielen 1976 etwa drei Viertel auf die Wirtschaftszweige Maschinenbau, Elektrotechnik, Straßenfahrzeugbau und Chemie. Die sektorale Verteilung der aus der Kapitalhilfe resultierenden Exportaufträge entspricht damit ziemlich genau der sektoralen Verteilung der Warenexporte in die Entwicklungsländer insgesamt¹⁾; es ist mithin ein Gleichschritt in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit deutscher Anbietergruppen und ihrer Partizipation an den aus der Kapitalhilfe resultierenden Exportaufträgen zu vermuten.

Die aus diesen Exportaufträgen resultierenden direkten Beschäftigungseffekte beliefen sich auf 9000 Beschäftigte (1976). Auf der Basis der Input-Output-Rechnung lassen sich zudem die über die Vorleistungsverflechtungen entstehenden indirekten Produktions- und damit Beschäftigungseffekte ermitteln. Diese indirekten Beschäftigungseffekte bewegten sich 1976 in einer Größenordnung von rd. 7900 Beschäftigten, wobei das indirekte Exportgeschäft neben den Wirtschaftszweigen Maschinenbau und Elektrotechnik insbesondere die Dienstleistungsbranche, die Landwirtschaft und Forstwirtschaft sowie die Eisen- und Stahlindustrie begünstigte.

Bilaterale Technische Hilfe

Angaben über Exporte, die durch Auszahlung im Rahmen der *bilateralen Technischen Zusammenarbeit* finanziert wurden, existieren nur für die von der „Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit“ (GTZ) abgewickelten Vorhaben. Obwohl auch hier für Sachbeschaffungen keine Lieferbindung besteht, flossen 1976 fast 90% der Auszahlungen in Gestalt von Aufträgen an die deutsche Wirtschaft zurück. Diese Aufträge betrafen in der Hauptsache Materialbeschaffungen, Bauleistungen sowie Consulting- und Gutachtertätigkeiten, nicht aber Projektbetriebsmittel, die bei Projekten der Technischen Zusammenarbeit im wesentlichen im Projektland selbst bezogen werden.

Bezogen auf die gesamten Exporte in Entwicklungsländer belief sich 1976 der Anteil der aus

¹⁾ Der Anteil dieser vier Wirtschaftszweige an den gesamten Warenexporten nach Entwicklungsländern betrug 73,6% (1976).

von der GTZ abgewickelten Zuwendungen resultierenden Exporte auf 0,33%. Die aus diesen Exporten resultierenden gesamten Beschäftigungseffekte betragen ca. 4000. Da der Anteil der GTZ an den als Zuwendungen vergebenen bilateralen Entwicklungshilfemitteln jedoch nur rd. ein Drittel beträgt, wird hierdurch nur ein Teil der aus bilateralen Zuwendungen resultierenden Exportaufträge erfaßt. Eine Hochrechnung des Anteils der aus GTZ-Projekten resultierenden Exporte an den Entwicklungsländerexporten auf den gesamten Bereich der bilateralen Zuwendungen ist jedoch nicht möglich, da die Organisationen, deren eigene entwicklungspolitische Tätigkeiten die Bundesregierung im Rahmen ihrer Zuwendungen finanziell unterstützt (Kirchen, Stiftungen, Medien usw.) zum Teil völlig anders strukturierte Projekte als die GTZ durchführen, aus denen sich andere Importerfordernisse der betroffenen Entwicklungsländer nach Volumen und Struktur ergeben. In jedem Fall ist aber der Anteil von 0,33% die Untergrenze für aus bilateralen Zuwendungen resultierende Exportaufträge an den gesamten Entwicklungsländerexporten.

Internationale Entwicklungsbanken

Während über die multilaterale Technische Zusammenarbeit keine Angaben für Lieferungen aus der Bundesrepublik zur Verfügung stehen, ist die *multilaterale Kapitalhilfe* in dieser Hinsicht dokumentiert.

Im Falle der *internationalen Entwicklungsbanken* (Weltbank, IDA, IFC, ADB, ADF) erreichten die bis 1977 kumulierten Auszahlungen für Aufträge an die deutsche Wirtschaft in etwa einen Prozentsatz an den gesamten Auszahlungen für Aufträge, der dem Anteil der Bundesrepublik am Welthandel entspricht. Bei der Auftragsvergabe der internationalen Entwicklungsbanken ist die Bundesrepublik also im Verhältnis zu ihrer internationalen Wettbewerbsposition repräsentiert. Da die Mitglieder der internationalen Entwicklungsbanken, also auch die Bundesrepublik, mit Mitteln der offiziellen Entwicklungshilfe lediglich Kapitalanteile erwerben, wobei das eingezahlte Kapital nur einen Bruchteil des gezeichneten Kapitals ausmacht, und sich diese Institutionen ihre Mittel für die Kreditvergabe im wesentlichen auf den internationalen Kapitalmärkten beschaffen, kann das Verhältnis zwischen Exportaufträgen an die deutsche Wirtschaft und den aus öffentlicher Entwicklungshilfe bereitgestellten Mitteln im Falle der internationalen Entwicklungsbanken grundsätzlich weitaus günstiger sein als bei der bilateralen Kapitalhilfe, die vollständig aus offiziellen Entwicklungshilfemitteln finanziert wird. Daraus erklärt es sich, daß für die deutsche Wirtschaft 1976 Exportaufträge durch Auszahlungen der internatio-

nalen Entwicklungsbanken finanziert wurden, die in ihrer Größenordnung dem Volumen der aus bilateraler Kapitalhilfe resultierenden Exportaufträge entsprachen, obwohl die bilaterale deutsche Kapitalhilfe in diesem Jahr fast viermal so groß wie die multilaterale war.

Da die Struktur der Projekte der internationalen Entwicklungsbanken in der Vergangenheit nicht wesentlich von der der bilateralen Kapitalhilfe abgewichen ist, ebensowenig wie der Modus der Auftragsvergabe, kann auf eine ähnliche sektorale Verteilung der Exportaufträge geschlossen werden. Damit dürften auch die gesamten Beschäftigungswirkungen der aus Aufträgen aus Auszahlungen der internationalen Entwicklungsbanken resultierenden Exporte 1976 sowohl von ihrem Volumen als auch von ihrer Verteilung auf die Wirtschaftszweige her denen entsprechen, die sich aus den Auszahlungen auf bilaterale Kapitalhilfedarlehen für Lieferungen aus der Bundesrepublik ergeben haben.

Europäischer Entwicklungsfonds

Die kumulierten von den drei *Europäischen Entwicklungsfonds* (EEF) seit 1959 bis Ende 1976 finanzierten Aufträge für deutsche Firmen beliefen sich auf insgesamt 192,3 Mill. Europäische Rechnungseinheiten. Die Bundesrepublik erreichte damit einen Lieferanteil von insgesamt 12,5%, während ihr Finanzierungsanteil aus offizieller Entwicklungshilfe bei ca. 30% lag. Dieser niedrige Anteil an den Gesamtlieferungen ist insbesondere auf den geringen Anteil an Bauleistungsaufträgen (9,3%) zurückzuführen, die insgesamt fast 70% der Gesamtausgaben der EEF ausmachten³⁾. Da diese Aufträge im Wege internationaler Ausschreibungen vergeben wurden, muß angenommen werden, daß deutsche Firmen bisher nur ein geringes Interesse an solchen Ausschreibungen gezeigt haben, da keinerlei Anzeichen für einen generellen Wettbewerbsnachteil deutscher Anbieter auf internationaler Ebene vorliegen. Die Zurückhaltung deutscher Anbieter mag aber damit zusammenhängen, daß sie ihre Wettbewerbschancen bei Ausschreibungen für ehemalige Kolonialgebiete der übrigen Mitglieder der EEF von vornherein als gering erachten.

Faßt man die Zahlungen an deutsche Lieferfirmen aus *bilateraler und multilateraler Entwicklungshilfe* zusammen, so ergibt sich für 1976 ein Betrag von insgesamt 2,3 Mrd. DM. Dies entspricht einem Anteil von 3,6% der gesamten deutschen Exporte in Entwicklungsländer, wobei für die Produktion dieses Teils der Waren- und Dienstleistungsexporte insgesamt fast 42 000 Beschäf-

tigte tätig waren. Da in den letzten 15 Jahren die deutschen Entwicklungsländerexporte im jährlichen Durchschnitt mit 12,7%, die gesamte offizielle Entwicklungshilfe im selben Zeitraum aber nur um jährlich durchschnittlich 5,6% wuchs und der deutsche Lieferanteil nur eine leicht abnehmende Tendenz aufwies, kann geschlossen werden, daß in der Vergangenheit der Anteil der entwicklungshilfefinanzierten Exporte an den gesamten deutschen Entwicklungsländerexporten zeitweise wesentlich höher als 1976 war, wobei die Schrumpfung im Anteil weniger mit einem erheblichen Rückgang der „Rückflüsse“ als mit dem starken Wachstum der Exporttätigkeit in die Entwicklungsländer zu erklären ist.

Indirekte Auswirkungen

Nun ist die Frage zu klären, ob nicht ein Teil der über die direkt aus Entwicklungshilfemitteln finanzierten Exporte in die Entwicklungsländer hinausgehenden Exporte indirekt auf die Entwicklungshilfe zurückzuführen ist oder ob sich das enorme Wachstum der deutschen Exporte in die Entwicklungsländer in jedem Falle unabhängig von den Entwicklungshilfeleistungen vollzogen hat.

Die Beantwortung dieser Frage kann, wie eingangs erwähnt, mit Hilfe statistischer Prüfverfahren nicht eindeutig beantwortet werden. Zwar besteht global ein positiver statistischer Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Entwicklungsländerexporte und der Entwicklungshilfezahlungen, wie die Ergebnisse einer Regressionsrechnung für diese beiden Größen über den Zeitraum 1962–1976 zeigen. Dieser mit Hilfe der Regressionsrechnung ermittelte starke positive Zusammenhang gibt allerdings noch keinen Aufschluß über die Kausalität des Zusammenhangs. Mithin ist es erforderlich, qualitative Prüfverfahren und Plausibilitätsüberlegungen anzustellen, um die Wahrscheinlichkeit eines kausalen Zusammenhangs abzuwägen.

Ein qualitativer Indikator für einen etwaigen Zusammenhang ist ein Vergleich der Marktanteile³⁾ der Bundesrepublik in den Schwerpunktländern der deutschen Entwicklungshilfe mit dem durchschnittlichen deutschen Marktanteil in allen Entwicklungsländern bzw. mit dem durchschnittlichen deutschen Marktanteil in der jeweiligen Ländergruppe⁴⁾. Dieser Vergleich zeigt nun, daß der deutsche Marktanteil in fast allen Schwerpunktländern über die Zeit deutlich über dem Durch-

³⁾ Anteil der Bundesrepublik an den Exporten aller OECD-Länder in ein bestimmtes Entwicklungsland bzw. in eine Gruppe von Entwicklungsländern.

⁴⁾ Angesichts der Heterogenität der Gesamtheit der Entwicklungsländer ist es sinnvoll, Ländergruppen zu bilden, wobei sich die Gruppen nach dem Grad der Industrialisierung und/oder ihrem Einkommensniveau unterscheiden.

²⁾ Vgl. Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften, 20. Jg. (1977), Nr. C 112.

schnitt der jeweiligen Ländergruppe gelegen hat, was wiederum auf einen positiven Zusammenhang zwischen deutscher Entwicklungshilfe und der Wettbewerbsposition deutscher Exporte in diesen Ländern hinweist.

Wie allerdings dieser positive Zusammenhang zwischen den Entwicklungshilfeleistungen und wirtschaftlichen Beziehungen zustande gekommen ist, d. h. ob die Entwicklungshilfe Exporte begünstigt hat oder ob die Entwicklungshilfe auf solche Länder schwerpunktmäßig gerichtet war, mit denen bereits enge wirtschaftliche Beziehungen bestanden haben, läßt sich nicht eindeutig ermitteln. Eine Fülle von Plausibilitätsüberlegungen gibt aber Anhaltspunkte dafür, daß entwicklungspolitische Aktivitäten in einem Entwicklungsland die wirtschaftlichen Beziehungen in der Regel fördern.

Plausibilitäten

Positive Rückwirkungen auf die Exporttätigkeit des Geberlandes können eintreten, wenn

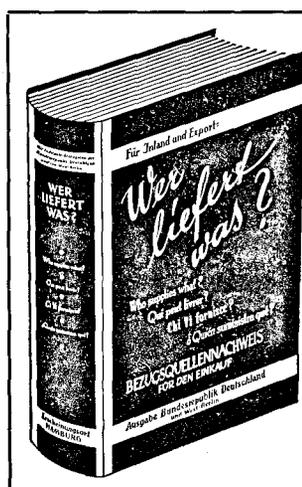
□ durch im Rahmen der Entwicklungshilfe finanzierte Projekte die ökonomische Basis des Empfängerlandes verbessert und dadurch das Wirtschaftswachstum beschleunigt wird, weil in den meisten Entwicklungsländern eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums mit einer mindestens ebenso großen Beschleunigung des Importwachstums verbunden ist; das Geberland wird dann – vor allem wenn es einen so bedeutenden Anteil am Welthandel hat wie die Bundesrepublik – an dieser Ausweitung des Marktes im allgemeinen partizipieren;

□ durch die Gewährung von Krediten die Importkapazität des Empfängerlandes direkt oder indirekt erweitert wird, wobei auch hier ein Land mit großem Welthandelsanteil im allgemeinen positiv betroffen sein wird;

□ durch die aus der Entwicklungshilfe erwachsenden Lieferungen aus dem Geberland Nachfrageaufträge induziert werden; dieser Effekt dürfte vor allem im Gefolge solcher Projekte auftreten, bei denen die Erstausrüstung mit Anlagen und Betriebsmitteln aus dem Geberland geliefert wurde und allein die Nachfrage nach weiteren Betriebsmitteln, aber auch nach Ersatzteilen zu Folgeexporten führt; oder aber in Fällen, wo über entwicklungshilfefinanzierte Projekte Teile eines Grundversorgungsnetzes aufgebaut wurden; hat z. B. ein Entwicklungsland begonnen, sein Telekommunikationsnetz mit deutschen Anlagen aufzubauen, ist die Wahrscheinlichkeit des weiteren Ausbaus mit deutschen Anlagen ziemlich groß;

□ durch die über Entwicklungshilfe finanzierten Projekte und Lieferungen indirekte Markterschließungseffekte auftreten; solche Effekte können in sehr unterschiedlicher Weise wirksam werden: von der Schaffung von allgemeinem „good-will“ für das Geberland und seine Produkte über die Demonstrationseffekte, die etwa von einem mit deutschen Maschinen ausgerüsteten Berufsbildungszentrum ausgehen, bis hin zu Projekten, bei denen eine oder mehrere deutsche Firmen größere Lieferungen tätigen, die ihnen einen Marktanteil geben, der z. B. die Errichtung einer Wartungsstelle lohnend macht, die dann wiederum zum Vertrieb der firmeneigenen Produkte herangezogen werden kann, etc.

Mithin besteht die Wahrscheinlichkeit, daß zumindest ein Teil des Wachstums der deutschen Exporte in Entwicklungsländer sich nicht autonom vollzogen hat, sondern durch die deutschen entwicklungspolitischen Aktivitäten gewissermaßen induziert wurde. Der exportfördernde Effekt der Entwicklungshilfe dürfte daher insgesamt größer gewesen sein, als aus dem Volumen der „Rückflüsse“ zu entnehmen ist.



Sie wissen es noch nicht

wie schnell Sie im

„Wer liefert was?“

für jedes Erzeugnis

Herstellerfirmen finden.

„Wer liefert was?“

ist die komplette Bezugsquellenkartei
in Buchform

in 5 Sprachen

und wird in aller Welt verwendet

DM 42,- incl. Mehrwertsteuer

Bezugsquellennachweis für den Einkauf „Wer liefert was?“ GmbH

Steindamm 71

2000 HAMBURG 1

Telefon 280 33 91